Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 12 (1936-1937)
Heft: 8

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

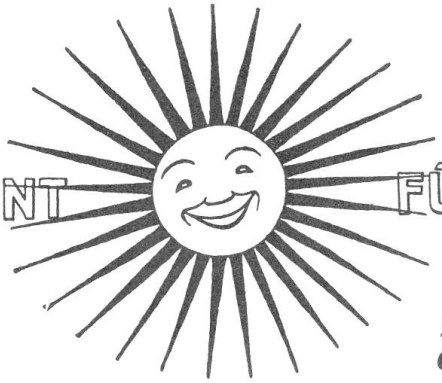
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SONNE SCHEINT FÜR ALLE LEUT



Die Seite der Herausgeber

WIR frieren eigentlich erst, wenn wir die Winterkleider zu früh mit der Sommergarderobe vertauschen. Die Schaufenster der Blumenläden entfalten im Winter die üppigste Pracht. Es ist nichts gegen die Zentralheizung zu sagen, die den Winter zum Sommer, nichts gegen das elektrische Licht, das die Nacht zum Tage macht. Es ist angenehm und gewiss auch der Gesundheit zuträglich, dass wir jetzt das ganze Jahre hindurch Früchte und grünes Gemüse verzehren können. Aber die technischen Hilfsmittel, mit denen wir uns über die Härten und Mängel der Jahreszeiten hinwegsetzen, haben uns auch etwas geraubt. Wir erleben die Jahreszeiten nicht mehr mit der Gewalt früherer Generationen.

DIE Gleichschaltung der Jahreszeiten ist beim Städter soweit fortgeschritten, dass er ihren Wechsel kaum mehr bemerkt. Er sieht wohl gelegentlich, dass das Grün der Wiesen leuchtender geworden ist und dass die Sträucher neues Laub treiben. Ein blühender Baum reift in ihm vielleicht sogar den Entschluss, diesen Mai eine Blustfahrt zu unternehmen. Aber meist ist, bevor der Plan zur Ausführung kam, der Frühling wieder für einmal vorüber.

IST denn der Frühling nur für Bäume und Gräser, für das, was wir « Natur » nennen, da? Sind nicht auch wir Zweige des grossen Lebensbaumes, dessen Säfte sich von Jahr zu Jahr erneuern? Wir entziehen uns diesem Rhythmus nicht ungestraft. Wir verkümmern. Aus Menschen werden Treibhauspflanzen oder versteinerte Schalentiere.

WIR reden viel von Erneuerung der wirtschaftlichen, der politischen und religiösen Verhältnisse. Mit Recht. Aber warum verschliessen wir uns d e r Erneuerung, die uns allen ohne Krampf und ohne Kampf alljährlich geschenkt wird, wenn wir nur die Zuversicht und den Mut haben, uns ihr hinzugeben.

WIR vergessen die Magenfragen nie. Der abwägende Verstand ist stets in uns wach. Wir sind es gewohnt, dass uns die Galle überfliesst. Aber wir haben auch ein Herz. Darf es nicht auch einmal überfliessen? Wir sollten uns dessen nicht schämen. Es ist ein grosses Ding auch um die irdische Liebe.